

Laudatio

Zur Verleihung des Ansbacher Stadtsiegels von 1532 an Pfarrer i.R. Hansjörg Meyer

[Anrede]

„Dem Kriegsgott Mars auf die große Zehe treten.“ Diese Metapher verwendet Hansjörg Meyer nicht selten in seinen Ansprachen, ob am Ansbacher Ostermarsch oder im Rahmen der ökumenischen Friedensdekade. Und dieses Motto fasst das über vier Jahrzehnte währende Engagement des heute zu Ehrenden für Frieden und Völkerverständigung nach meinem Dafürhalten durchaus treffend zusammen.

Denn Veränderungen hin zu einer Gesellschaft, die das Clausewitz'sche Selbstverständnis, wonach Krieg das letzte Mittel der Politik sei, überwinden kann, bedürfen vieler kleiner Schritte vor Ort. Diese Schritte ist Hansjörg Meyer vorausgegangen: In kirchlichen Kreisen, in zivilgesellschaftlichen Initiativen oder durch praktische Hilfe für das hungernde Schwarzafrika.

Die Motivation für diesen Einsatz für den Frieden mag in seiner Kindheit liegen, als er im Alter von acht Jahren in seinem Elternhaus in der Jüdtstraße miterlebte, wie der Krieg in das Land zurückkehrte, das ihn mit millionenfachem Mord über ganz Europa brachte, und Bomben auch auf Ansbach fielen. An Hansjörg Meyers neuntem Geburtstag am 18. April 1945 wurde nur wenige hundert Meter entfernt Robert Limpert im Rathaushof gehenkt.

Friedenspolitisch aktiv wurde Hansjörg Meyer allerdings erst gut 20 Jahre später. An seiner ersten Pfarrstelle St. Markus in Nürnberg suchten ihn zu Zeiten des Vietnam-Kriegs einige CVJM-Mitglieder auf – mit der Bitte um geistlichen Beistand in Kriegsdienstverweigerungsverfahren. Hier begann er, so seine eigenen Worte,,die Anweisungen Jesu in Hinblick auf Gewalt ernst zu nehmen“.

Die seelsorgerische Begleitung junger Menschen in diesen aus heutiger Sicht fragwürdigen Verfahren übte er profunde und einfühlsam aus, sodass ihn die Evangelische Landeskirche 1976 zum Beauftragten für Kriegsdienstverweigerung in Bayern ernannte. Diese Stelle bekleidete Hansjörg Meyer ein Vierteljahrhundert lang.

Im Zuge des Rüstungswettlaufs der Militärblöcke Anfang der 80er Jahre gründeten sich zahlreiche Friedensinitiativen in Ost und West. Diese Bewegungen entstanden nicht selten aus den Kirchen heraus, insbesondere in der DDR. Deren Leitspruch, ein Bibelzitat aus Micha 4, Vers 3, verband den Wunsch der Menschen beiderseits des Eisernen Vorhangs nach friedlichem Zusammenleben: „Schwerter zu Pflugscharen.“ Unter dieser Losung verband auch Hansjörg Meyer als Pfarrer von Heilig-Geist in Rothenburg zahlreiche Gläubige und Nicht-Gläubige zur gemeinsamen Aktion.

An seiner dritten Pfarrstelle in Sommersdorf widmete er sich zudem der Hilfe für notleidende Menschen in Afrika. Mit Mitgliedern seiner Kirchengemeinde begründete er eine Partnerschaft mit einer evangelischen Gemeinde in Tansania am Fuße des Kilimandscharo, die bis heute lebendig ist.

Im Ruhestand blieb Hansjörg Meyer seinem Engagement treu. Bis heute ist er Ansprechpartner des Dekants Ansbach für Friedensethik. In diesem Rahmen belebte er das Kirchenjahr mit Blicke über den Tellerrand hinaus, etwa mit Kommentargottesdiensten zu aktuellen politischen Fragen, u.a. mit Bundesminister a.D. Carl-Dieter Spranger. 2002 reaktivierte er angesichts des drohenden Irak-Kriegs das Ansbacher Friedensbündnis und war maßgeblich für die Organisation der größten Friedensdemonstration der Rezatstadt im Februar 2003 mit weit über 1.000 Teilnehmern verantwortlich.

Seit 2007 ist Hansjörg Meyer Vorsitzender der Bürgerinitiative „Etz langt´s !“, mit der er viel für das Verlangen der Menschen für Schutz von Umwelt, Gesundheit und auch für den Schutz des Friedens vor den Auswirkungen der nicht ganz friedlichen Militärbasis vor unserer Haustüre bewegt.

Während dieser vergangenen acht Jahre habe ich Hansjörg im Vorstand begleiten dürfen und ihn als ebenso geradlinigen und streitbaren wie auch integrativen Menschen mit unverwechselbarem fränkisch-lateinischen Humor kennengelernt.

Lieber Hansjörg,
das Ansbacher Stadtsiegel von 1532 ist Dank Deiner Geburtsstadt für Deinen leidenschaftlichen und langatmigen Einsatz für Frieden und Völkerverständigung. Gleichzeitig kann diese hohe Auszeichnung auch Motivation für weitere Tritte auf große Zehen sein, möge es den Kriegsgott Mars oder andere Riesen auf tönernen Füßen betreffen.

Ansbach, 17.12.2014
gez. Boris-André Meyer